

Erstausg. täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen H. Raumann, Cigarren- u. Schreibzettel-Druckerei, 77. S. Platz, Papierberg, Meinschnecken 10. M. Dammberg, Weichstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sebenundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Inserionspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größerer werden tags zuvor erbeten.
Inserate höherem sämmtliche Annoncen-Bureau.

N 179.

Donnerstag, den 3 August

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 1. August.

Der Reichstagler hat Berlin wieder verlassen, nachdem er vorher eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter Herrn von Dubril gehabt, der mit Unterbrechung seines Urlaubes sich nach der deutschen Reichshauptstadt begeben hatte. Die Interventions- oder Mediations-Gerichte sind wieder stark im Schwünge. Die Reise der serbischen Minister in das Hauptquartier des Fürsten Milan betrifft nach einer Meldung der „Post“, die diplomatischen Eröffnungen Englands, Rußland soll sich denselben angeschlossen haben. Der „Pester Lloyd“ meldet sogar schon: „Italien soll als unparteiliche Macht im Einvernehmen mit den Großmächten gleichzeitig in Konstantinopel und Belgrad die Einstellung des Krieges gefordert haben.“

Der evangelische Oberkirchenrath wird mit Allerhöchster Genehmigung zur Abhilfe der dringenden Nothstände der evangelischen Kirche in den Provinzen Brandenburg, Preußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinland eine Kirchenkollekte am 1. October d. J., sowie während der auf diesen Tag folgenden Zeit eine Hauskollekte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe abhalten lassen.

Von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite kommt folgende Mittheilung über die gerade jetzt von Peterburger Kabinett geforderte Auffassung: „Rußland“, sagt man, „sei entschlossen, sich hinsichtlich der Einbeziehung der Pforte in das europäische Konzert zu widersetzen. Die Türkei sei in daselbe nur aufgenommen worden in Folge des Krimkriegs und des im Jahre 1856 vom Sultan Abdul Medjid gegebenen Hatt-fermaniums. Dieser „Hatt“ galt für ausreichend gemeint und von den in demselben fertiggestellten Reform-Versprechungen glaubte man, sie würden eine Wiedergeburt der Türkei ermöglichen. Darin hat man sich getäuscht. Die Türkei ist in der Barbarei verblieben“, wie Kaiser Alexander zum türkischen Botschafter in Petersburg gesagt hat. Darum will Rußland Angehörige der Krone in Bulgarien, als Strafe gleichsam dafür, die Unmöglichkeit der Türkei auszusprechen lassen, noch fernerhin als gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Staatenfamilie aufzutreten.“

Die Flußregung in Konstantinopel ist ungeheurer. Der Janitschiens ist im Zunehmen begriffen, es werden jeden Augenblick die ernstlichen Aufhebungen befürchtet, wodurch möglicherweise der Thronwechsel verhängen wird. Alles hängt nur an einem Faden. So wird über Wien gemeldet.

In Wien und Pest kursiren in sonst erstem Kreise Nachrichten, welche auf eine bedenkliche Behinderung der

Aktionsfähigkeit Rußlands in eigenen Gebiete hinweisen. Insbesondere tritt die Nachricht mit großer Bestimmtheit auf, daß im Kaukasus die Revolution ausgebrochen sei; 70,000 Tcherkessen sollen in Waffen stehen und die russischen Garnisonen verjagt haben. Man wird die Meldung in dieser Tragweite gewiß übertrieben sein. Aber einen festen Untergrund muß sie doch haben, denn die offizielle „Agence Havas“ telegraphirt heute in aller Eile aus Petersburg: „Die Lage der Serben und der Montenegroer scheint doch nicht ganz so verzweifelt, wie sie die „Agence Havas“ hinstellt, umsonst als Nachrichten eintreffen, wonach die ottomanische Grenzbevölkerung im Kaukasus nach Abzug der Besatzungen, den Behörden große Schwierigkeiten bereite.“ Hier spricht man nicht von den unter russischer Vormachtigkeit stehenden Tcherkessen, sondern von der türkischen Grenzbevölkerung. Das sieht fast so aus, als wolle man sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen „Grund zum Krieg“ gegen die Pforte konstruiren. Jedenfalls weist man hier die Verantwortlichkeit für diese Bewegung an und im Kaukasus zu. Man wird dies im Gedächtniß behalten müssen. Dies ist augenscheinlich der Kern für neue Verwickelungen, die vielleicht nicht bloß diplomatischer Natur bleiben.

München, 1. August. Ihre K. R. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Vormittag zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffen.

Wien, 31. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad gemeldet: Nachdem die Untersuchung wegen der am 5. d. stattgehabten Beschädigung des Dampfers „Tisza“ durch die Serben geschlossen worden ist, wurde der hauptsächlich kompromittirte Kommandant der serbischen Nationalmiliz, Peter Josovic, seitens des serbischen Kriegsministeriums in Gegenwart einer Militärabtheilung seiner Charge entzogen und entlassen. — Derselbe Korrespondenz veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Zebig. In demselben wird der Sieg der Montenegroer als eine Folge einer leistungsfähigen Operation Moutstar Paschas dargestellt. Moutstar Pascha habe von seinem Korps 8 Bataillone getrennt. Er soll in Vilek von den Montenegroern eingeschlossen sein.

Der „P. Lloyd“ meldet, daß Italien die Mission angenommen hat, in Belgrad und Konstantinopel für Waffenruhe und Friedensunterhandlungen auf Grund der von den Mächten festgestellten Bedingungen zu wirken. Rußland überbringt Rußland-Englische Eröffnungen ins Hauptquartier. Bischof Tropmanow von Dalosar ist nach Wien berufen, um seine Kenntniß des Bosnien zu verwerthen.

Wien, 1. August. Nach einer neuen der „Politischen Korrespondenz“ aus Zara zugegangenen Meldung hat sich Moutstar Pascha, welcher leicht verwundet ist, von Vilek

nach Trebinje zurückgezogen und erwartet dort 1000 Mann Boschi-Beys. — Die Montenegroer haben gestern Vilek angegriffen, weshalb Moutstar Pascha mit aller seiner Truppenmacht neuerdings dorthin abrückte. Der Kampf bei Vilek, welcher noch heute Vormittag andauert, ist unentschieden geblieben. — In Trebinje sind auf Befehl der Behörde sämmtliche Kaufläden geschlossen. Man scheint daselbst auf das Aeußerste gefaßt zu sein.

Peft, 31. Juli. Das heutige Abendblatt des „Pester Lloyd“ meldet: Der Streit über die Armeen des Bosnien durch Oesterreich sei gegenwärtig abgemacht, da dieselbe nur im Falle einer neuen Staatenbildung auf dem Balkan oder einer Vergrößerung Serbiens durch Bosnien beschäftigt gewesen ist, die aber beide nicht mehr in Aussicht stehen.

Petersburg, 1. August. Die Nachrichten österreichischer Blätter, wonach unter der mißanbedenlichen Bevölkerung im Kaukasus ein Aufstand ausgebrochen sein sollte, entbehren der Begründung. Wohl aber ist es konstatirt, daß türkische Emisjäre versucht haben, dort Unruhmungen hervorzurufen.

Konstantinopel, 31. Juli. Hier eingezogene Depeschen aus Rußland melden, daß die türkischen Truppen die Offensive ergriffen und die Serben zurückgedrängt haben. Sie bemühten sich der serbischen Verhängerungen bei Derwent und drangen in der Richtung auf Guagujowatz zu in Serbien ein. — Aus Bidin wird ebenfalls gemeldet, daß die türkischen Truppen die Offensive ergriffen haben. — Nach Nachrichten aus Bobgoriza wären die Montenegroer bei Antivari geschlagen worden. — 400 in Philippopol eingeschleppte gezeigte Bulgaren sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

London, 1. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, in welcher die Orientfrage mit dem Antrag Bruce ebenfalls zur Berathung stand, brachte Forth einen Unterantrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, Schritte zu thun, um wirksame Garantien zur Sicherstellung einer guten Verwaltung in den slavischen Provinzen der Türkei zu erlangen. Gladstone unterstützte den Antrag Forth's und hob weiter hervor, daß man im Krimkrieg und seinen Ergebnissen nach Mitteln zur Beseitigung der Schwierigkeiten suchen müsse. In Folge des Krimkriegs habe England das Recht zur Intervention und zu moralischen Demonstrationen erlangt. Rußland habe aufgehört, die Stellung eines Vertheibigers der Christen im Orient einzunehmen und wende seine Aufmerksamkeit dem Frieden und dem Fortschritte zu. Eine Wiederherstellung der früheren Suprematie der Pforte komme nicht in Frage, außer wenn dieselbe in einer weniger absoluten Form aufrecht erhalten werden könne. Gladstone sprach sich ferner tadelnd darüber aus, daß sich die Regierung die Gelegenheit zur Ergründung

Ein Trauerspiel zur See.

Erzählung von Dräger-Mantred.

(Fortsetzung.)

Der sitzende Fremde hatte seine Stellung nicht verändert. Ein breiter, schwarzer Strohhut deckte das gekämmte, moagere Antlitz und ließ nur selten zwei tiefliegende, aber feurige Augen sehen, die er von Zeit zu Zeit ganz nachlässig auf den „Masarenhas“ lenkte. Ein schwarzes Gewand verhüllte ein paar breite, kräftige Schultern und einen etwas gekrümmten Rücken, den er dem Steuermann zulehnte.

Diese zwei Menschen, die einzigen, die der englische Kapitän auf dem Verdecke sah, hatten die ganze Zeit, da sich beide Schiffe im Ansehlich arbeiteten, noch kein Wort gewechselt, und ohne die notwendige Bewegung, die der Wariole am Steuer machen mußte, um dem Schiffe die Richtung zu geben, hätte man Beide für Statuen halten müssen.

Gewöhnlich und betroffen — soweit er dies mit seinen Gefühlen noch sein konnte — durch die sonderbare Begabung, verurtheilte es der Kapitän des „Masarenhas“ zu wiederholten Malen, den Namen des fremden Schiffes anzumitteln, der gewöhnlich an der hinteren Wand verzeichnet ist.

Alein die entgegengesetzte Stellung beider Fahrten stand dieser Ansicht im Wege, da der Fremde im unteren Winde nur das Profil des Hintertheils zeigte und den fortschreitenden Wendungen des Engländers, jeis mit Absicht, jeis durch Zufall, immer durch eine gleiche parallele Lage auszuweichen mußte.

Erwidert durch diese fruchtlosen Manövers entschlief sich endlich der Kapitän des englischen Dreimastlers, den Fremden, der ihn jetzt so nahe läuft, anzusehen.

Das Sprachrohr in der Hand und umgeben von den ruhigen Besatzungen, rief er endlich den üblichen englischen Seemann: „Ship, oh!“

Alle Augen richteten sich hinüber nach dem Kommandanten der Brigg — denn er war es — der, immer sitzen bleibend, den Ruf nicht vernommen hat oder nicht gehört

haben will; — erstaut über dieses Schweigen, glaubte der Engländer den Ruf wiederholen zu müssen, und schreit doppelt so laut als zuvor: „Ship, oh!“

Statt aller Antwort greift der Fremde ganz nachlässig nach einem kleinen silbernen Sprachrohr und erwidert trocken:

„Sprecht französisch! Ich verstehe das Englische.“

Der wegwandende Ton dieser laconischen und verächtlichen Antwort machte den englischen Kapitän betroffen.

Bevor er sich entschloß, eine Frage in französischer Sprache zu thun, hielt er es für gewagt, die Flagge seiner Nation aufhissen zu lassen, während, die Brigg werde beim Anblicke der englischen Farben auch die Flagge ihres Landes aufziehen.

Aber vergeblich entfaltete sich die Flagge Großbritanniens, die räthselhafte Brigantine zeigt keine Farben und nicht das geringste Zeichen, daß sie den Dreimastler verstanden habe oder seinem Beispiele folgen wolle.

„Mit welchen Werten haben wir es da zu thun!“ spricht trübseitig der Kapitän des „Masarenhas“ zu denen, die ihn umgeben. „Aber was thust, Resignation haben wir gelernt, und Uebleres, als wir bereits erlebt, kann uns nicht bevorzugen. Unterverwerfen wir uns daher geduldig dem Schicksale. Dieser Kapitän verlangt, daß wir ihn französisch ansprechen; sei's darum! wir geben damit den ersten Beweis unserer Ergebung.“

Und der alte Seemann griff nochmals nach dem Sprachrohr und rief französisch: „Schiff auf!“

Ein Moment allgemeiner Erwartung folgte; der jenseitige Kapitän erhob das Haupt und blüht herüber; er langt nach dem Sprachrohr.

Wird er antworten, und was? Seine Worte werden erwartet wie Datselprüche für das Wohl so vieler. Still! — er spricht.

„Golla!“ war der Antwortruf.

„Woher kommt das Schiff?“ fragte der Engländer nun etwas müßiger.

„Aus dem Meere!“ so die Antwort — „und Ihr, sit wie lange London verlassen?“

Seit hundert Tagen, leider! — mit sechzig Reisenden und sechsundzwanzig Seelagen!

„Aber woher weiß er?“ fragten die Passagiere unter sich — „daß wir von London kommen?“ „Stille!“ rief der Kapitän, „er will nun weiter fragen“, und wirklich aus dem erhobenen Sprachrohr tönte es herüber:

„Wie lange leidet der „Masarenhas“ schon?“

„Seit einundvierzig Tagen, Kapitän!“

„Habt Ihr noch Lebensmittel?“

„Alles ist aufgezehrt.“

„Wasser?“

„Der Regen hat uns damit in etwas versehen.“

„Eure Kranken?“

„Wir verloren viele.“

„Warum verliert Ihr das Boot, das Ihr gestern in's Meer landtet?“

„Wir kamen zu spät; die Unglücklichen haben sich ermodert. Mein Sohn beschloß es und glaubte, Euer Schiff erreichen zu können.“

Allgemeines Stillschweigen auf beiden Seiten. Thränen ersticken die Stimme des Engländers. Der Kommandant der Brigg fragte weiter:

„Was ist Euch am nöthigsten?“

„Ein Arzt, Kapitän, der uns irge erlag.“

„Ich habe nur einen und den brauche ich selbst.“

„Wenn er nur für kurze Zeit herüberkäme und unsere Kranken besähe, es wäre die größte Wohlthat, die uns der Himmel gewähren könnte.“

„Ja, der Himmel! — Was für eine Krankheit zeigt sich bei Euch?“

„Ich kenne sie nicht: eine Art von Fieber, glaub' ich; doch braucht Ihr deshalb keine Furcht zu haben.“

„Fürcht!“ rief rasch und verächtlich lächelnd der Mann von drüben — „Fürcht?“ und das Wort wiederholend, gab er dem Steuermann ein Zeichen, die Stange nach dem Winde zu drehen.

In Folge dieser keinen Bewegung wandte sich die Brigg nach der Seite hin und ließ die Wappenschild des „Masarenhas“ ein Wort lesen, ein einziges kleines Wort, mit hohen weißen Lettern auf dem schwarzen Grunde des

der Initiative betreffs einer kollektiv-Intervention habe entgegen lassen und daß dieselbe irrthümliche Ansichten über die Gründe habe aufkommen lassen, die zur Entsendung der englischen Flotte nach der West-Indien und zur Ablehnung des Berliner Memorandum's Veranlassung gegeben hätten. Zum Schluß betonte Gladstone, daß man das Einverständnis der europäischen Mächte wieder herzustellen suchen müsse. Disraeli sprach zunächst sein Bedauern darüber aus, daß der Antrag nicht in präcisen Worten entweder Vertrauen zum Ministerium oder einen Tadel desselben ausdrücke und erklärte dann im Einzelnen: Nach dem Berichte des Konjuls Baring sei die Nachricht, daß 40 bulgarische Mädchen von den Türken gemordet worden seien, unbegründet. Was die Note des Grafen Andrassy anbelange, so habe England j. Z. gezeugt, dieselbe zu acceptiren, weil die Regierung von der Ansicht ausgegangen sei, daß wenn irgend möglich, der status quo in der Türkei aufrecht erhalten werden müsse. Aber als man gefunden habe, daß die Note fast nicht einmal über die von der Türkei selbst vorher gemachten Versprechungen hinausgehe und als die Türkei selbst die englische Regierung aufgefordert habe, die Note Andrassy's zu acceptiren, habe die englische Regierung dieselbe angenommen, um im Einverständnis mit den übrigen Mächten zu handeln. England sei anfangs nicht gewesen, weil es das Prinzip der Nichtintervention adoptirt habe, England stehe aber nicht mehr isolirt, indem auch die übrigen 5 Mächte dieses Prinzip angenommen hätten. Das Berliner Memorandum schliesse mit einem Ultimatum, dahin gehend, daß, wenn die in demselben ausgeführten Bedingungen nicht erfüllt werden sollten, vollständig abweichende Maßregeln getroffen werden würden. Eine Nichterfüllung der Zusicherungen, die die Türkei zu geben bereit war, würde eine Okkupation zur Folge gehabt haben und hierdurch würde der Krieg herbeigeführt worden sein. Was die Ablehnung der englischen Flotte in die türkischen Gewässer betreffe, so sei dieselbe nicht in drohender Absicht, sondern zum Schutze wichtiger Interessen Englands geschehen. Disraeli sprach ferner zu, daß Rußland und Oesterreich von Anfang an bemüht gewesen seien, die Mächten in der Türkei zu beistehen. Der Krieg in der Türkei sei in Folge von Misshandlungen geheimer Gesellschaften und revolutionärer Komites zum Ausbruch gekommen. Bis jetzt habe er keinen Grund finden können, der England zu einer Intervention Anlaß gebe, wenn aber die Gelegenheit dazu gekommen sei, werde England bereit sein, an einer Pazifikation der kaiserlichen Provinzen Theilzunehmen. Nachdem noch der Führer der Opposition, Lord Hartington, das Verhalten der Regierung einer Kritik unterzogen hatte, wurde der Antrag Baring's und der Unterantrag Forster's zurückerzogen.

London, 31. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Semlin unter dem heutigen Datum gemeldet: Gerichtsweise verlautet, daß die Türken ein bei Pandraho stehendes serbisches Detachement geschlagen hätten und sich auf dem Barmarische gegen Kujavats befänden. Die ägyptischen Truppen in der Türkei von 3 Regimentern Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Batterien sind gegen Mitrovoica dirigirt. Aus Saitabad liegen keine neueren Nachrichten vor. Die Serben haben Sienka eingeschlossen.

Glattdeck's-Korvette „Freya.“

Die Glattdeck's-Korvette „Freya“, welche soeben ihre Maschinen an Bord genommen und ihre Probefahrt in Danzig begonnen hat, ist die dritte der in neuerer Zeit für die vaterländische Kriegsmarine nach den in der Admiralität

Hinterheiles geschrieben, und dieses hieß: „Das Gespenst!“

Das war die Antwort, die einzige Antwort, die der fremde Kapitän dem englischen auf die Zumuthung von Furcht geben zu müssen glaubte.

Beim Anblicke dieses altbekannten Namens, dieses Namens, der eine Offenbarung für alle Seelente war, riefen die Matrosen des „Masarensch's“: Das ist der schwarze Kapitän! der schwarze Kapitän ist's! und die Augen aller Menschen hafteten mit brennender Neugierde auf jener unscheinbaren Gestalt des Kommandanten des „Gespenstes“!

Nachdem die Brigg mit einer kurzen Wendung ihre vorige Lage gewonnen, fuhr der englische Kapitän nach überwindener Bewegung, welche die Entscheidung des „Gespenstes“ und seines gesicherten Befehlsabers in ihm erregt hatte, folgendermaßen fort:

„Kapitän, verzeiht das Wort, das Euch missfiel: aber ich konnte nicht wissen, daß ...“

Der schwarze Kapitän winkte bei diesen Worten verneinend mit dem Haupte, als wollte er andeuten, daß ihn ein solches Wort nicht beleidigen könne.

Der Engländer sprach mit besonnener Stimme weiter:

„Ich konnte nicht wissen, daß ich mit dem schwarzen Kapitän spreche. Ich schäme mich glücklich, in Folge aller Mühseligkeiten eines Mannes von so bewundernswürdiger Unerfahrenheit und so anerkannter Eoelmuthe begegnet zu sein.“

„Enden wir! Sprecht, was ist Euch am nöthigsten?“

„Ein Arzt, Kapitän, und etwas frische Lebensmittel, mindestens für unsere Kranken.“

„Mein Arzt kann nur eine Stunde bei Euch an Bord bleiben. Lebensmittel sollt Ihr erhalten!“

Ein gebieterischer Blick des schwarzen Kapitans machte, wie durch Zauberkraft, daß aus dem Mittelbau, worin sich schweigend alle Soldaten mit ihren Offizieren befanden, neun Menschen traten, die den Willen ihres Herrn errathen zu haben schienen, und in aller Eile einige Käffer und eine

entworfenen Plänen gebauten schnellen, zum Kreuzerdienste bestimmten Korvetten. Während von den beiden anderen Schiffen dieser Klasse die „Ariadne“ sich bereits seit 1 1/2 Jahren auf der ostasiatischen Station befindet und „Ause“ dorthin unterwegs ist, wird „Freya“ demnächst von Danzig nach Kiel überführt werden.

Für den Dienst als leichter Kreuzer, d. h. zum Verjagen feindlicher leichter Kriegsschiffe und Störung des feindlichen Handels, ist große Geschwindigkeit unter Dampf Hauptforderung, und wenn gleich „Ariadne“ und „Ause“ bei ihren Fahrten in dieser Beziehung die Bestimmungen des Bauprogrammes bedeutend übertroffen haben, so schien es doch mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit den leichten Kreuzern fremder Marinen und den großen Handelsdampfschiffen gegebenen Geschwindigkeit von 13 Knoten geboten, diese für die „Freya“ auf 14 1/2 Knoten zu erhöhen. Dieser Anforderung entsprechend, sind die Pläne des Schiffes entworfen.

Die „Freya“ hat eine Länge von 79 Meter, eine Breite von 11 Meter, geht festlich ausgerüstet, hinten 5,5 Meter tief und verdrängt bei diesem Tiefzuge 2180 Tonnen à 1000 Kilo.

Der Rumpf des Schiffes ist im Allgemeinen aus Holz konstruirt, hat aber sehr kräftige eiserne Verbände und eiserne Deckbalken erhalten, und ist die größte Sorgfalt darauf verwendet worden, die Verbände so zu disponiren, daß das schlanke Schiff bei größtmöglicher Leichtigkeit große Festigkeit erhält. Die auf dem Verdeck aufgestellte Artirung besteht aus 2 17-Centimeter-Geschützen, die nach beiden Seiten zu verwenden sind, und aus 4 Stück 15-Centimeter-Dreitischgeschützen. Durch dieselben ist das Schiff nicht nur den gleichartigen Schiffen anderer Nationen ebenbürtig, sondern den meisten derselben durch die Bewaffnung mit den 17-Centimeter-Geschützen überlegen und sogar im Stande, im Falle der Noth gegen Schiffe mit schwachem Panzer mit diesen Geschützen sich zu nähern, da dieselben Panzer bis zu 15 Centimeter Stärke noch auf größere Entfernungen zu durchschlagen im Stande sind.

Die Maschinen haben 3 Zylinder, Oberflächencondensation und sind mit allen Verbesserungen der Kunst versehen, die 4 Dampffessel haben zusammen 18 Feuerungen. Bei voller Kraft sollen die Maschinen 2400 Pferdekräfte zu leisten im Stande sein. Die Achselaxle ist einer vollgetakelten Korvette, und so groß gewählt, daß das Schiff auch, ohne die Maschinen zu benutzen, mit entpuppeter Schraube unter Segel eine gute Geschwindigkeit erreichen kann. An Besatzung erhält die „Freya“ 230 Köpfe. Dieselbe kagert sich demnächst nach Kiel und wird im dortigen Schwindmühl mit einem kypsernen Boden versehen. Nach Beendigung ihrer Probefahrt wird sie nach Wilhelmshafen überführt und bleibt der Marinestation der Nordsee zugetheilt.

Das Pariser Pantheon.

Ein in der Französischen Nationalversammlung eingebrachter Antrag des radikalen Abgeordneten Bouchet hat das Tagesgespräch der vorigen Politiker auf das Pariser Pantheon gelenkt. Es geht wohl kaum ein Gebäude, dessen Schicksal so eng, wie dieses, an die zahllosen Wandlungen der inneren Geschichte Frankreichs während der letzten hundert Jahre geknüpft war. Als Ludwig der Funfzehnte im Jahre 1757 zu Weis lebensgefährlich krank lag, that er das Gebäude, im Falle der Genesung für die heilige Genovefa ein neues Gotteshaus in Paris zu errichten. Der König

ansehnliche Menge von Lebensmitteln in ein Boot brachten, das längs dem Vorderastell an schönen Eichenstäben hing.

Ein zweiter Blick des schwarzen Kapitans — und das Boot und seine Besatzung war in das Meer gelassen.

Wie hatte die Mannschaft des „Masarensch's“ ein so schnelles und glückliches Mandier gesehen; es war, als ob Kobolde von Schiffsläuten ein Schaltenbild fortbewogen, und der Name des „Gespenstes“ bewahrheitete sich in jeder Bewegung.

Das schnelle Boot des „Gespenstes“ entfernte sich rasch von dem großen Schiffe; eine Bewegung ist es, mit welcher alle acht Matrosen ihre Ruder gebrauchen, und mit kräftiger Hand führen; in der Mitte des Kanots liegen die Lebensmittel und Fäße; Niemand kommt in ihre Nähe, denn Alles ist an der Arbeit. — Bei der Ankunft steigt Niemand aus dem Boote, die Fracht muß geholt werden.

Ein Einziger von ihnen betritt den Bord des „Masarensch's“: es ist der Arzt, der auf der kurzen Ueberfahrt das Steuer des Kanots gelenkt hatte.

Beim Anblicke dieses jungen, ernsten Mannes richteten sich die Kranken empor; ein neues Hoffen scheint ihre Lüge zu beleben. Matrosen und Weisende drängen sich zu ihm heran. Er erscheint wie ein Schutzgeist, der Balsam für alle Qualen, Trost für alles Leid bringt. Er fragt, unterlucht, verordnet. Man hört ihn wie ein Orakel, das geringste Wort wird sorgfältig wiederholt; man erräth seine Wink und erfüllt augenblicklich jeden seiner Befehle. Sein Ton erweckt Vertrauen, man hofft auf Erfolg und alle Leiden sind so gut als vergessen.

Nur der englische Kapitän stand allein und trostlos. Fruchtlos versicherte der Arzt, das epidemische Uebel sei nicht gefährlich, und die Befolgung der angegebenen Maßregeln werde es bald ganz heben; der trübte Kapitän fühlte nur zu wohl, wie es für die Qual, die ihn verzehrte, kein Heilmittel gebe, als daß er in die allgemeine Freude stimmen konnte. Wohl steht es der Arzt ein, daß an dem Manne seine Kunst zu Ende sei: er rath ihm nichts, aber er lücht ihm doch Theilnahme zu beweisen, welche allein solche Leiden zu lindern vermag.

gewann in der That seine Gesundheit wieder, die Finanzlage gestattete ihm aber lange nicht, den gelobten Plan zu unternehmen, und er mußte zuletzt zu einer vortier seine Zukunft nehmen, die jährlich 400,000 Francs abwarf und mit deren Hilfe man im Jahre 1764 nach den Plänen des berühmten Architekten Soufflot zum Werke setzten konnte.

Als der gewaltige Kuppelbau vollendet war, schrieb man 1790 und befand sich Frankreich mitten in seiner großen Revolution. Eben war Mirabeau gestorben und die Nationalversammlung beschloß durch ein Dekret vom 4. April 1791, das in seiner ganzen Anlage weltliche, heidnisch pompöse Gebäude dem Kultus zu entziehen und zu einem Begräbnißort für die Franzosen zu bestimmen, welche sich durch Talent, Tugend oder dem Vaterland geleistete Dienste ausgezeichnet hätten. Der äußere Schmuck des Tempels wurde in diesem Sinne geändert, Embleme der Freiheit traten an die Stelle des Kreuzes und unter dem Giebelbilde der Fassade, welches später David mit herrlichen Skulpturen ausfüllen sollte, prangte die Inschrift: „Aux grands hommes la patrie reconnaissante.“ (Seinen großen Männern das dankbare Vaterland.) Mirabeau, Voltaire, Rousseau, Marat, Lepelletier, Saint-Juzee, der Knabe Biala von Voignou, der im Kampfe gegen die Marceller Republikaner gefallen war, der kleine Trommler Barra von der Revolutionsarmee waren die Ersten, welchen die Nation die Ehre eines Platzes in den Gräbern des Pantheons zuerkannte. Napoleon I. wollte dem Aleris einen Dienst leisten, ohne die öffentliche Meinung zu verletzen, und gab das Pantheon dem Kultus wieder unter der Bedingung, daß es, etwa wie Santa Croce in Florenz, zugleich seine nationale Bestimmung beibehalten sollte. Der Marschall Kames und einige andere Berühmtheiten des Kaiserreichs wurden neben den genannten Helden oder Vorläufern der Revolution beigesetzt.

Kaum war 1815 die legitime Monarchie wieder hergestellt, so wurden nächstlicher Weise von jelsouier Hand die Gebeine Voltaire's und Rousseau's aus ihren Gräbern hervorgeholt, in einen Weichpougen gepakt, vor die Stadtmauern geschleppt und dort in eine bereit gehaltene Grube geworfen, die man dann mit frischem Kalk füllte. Die Juli-Regierung vermittelte das Gebäude noch einmal, restaurirte den alten plastischen Schmuck und vermehrte ihn durch die Gruppe: Genovefa, wie die den Siegeszug Attilas aufhält. Die Republik von 1848 traf eben Anstalt, die Wände des Gebäudes mit historisch-philosophischen Fresken zu bedecken, als der Staatsstreich bewirkten trat und der Prinz-Präsident, um Montalembert und seine Freunde zu gewinnen, sich beilegte, das Pantheon wieder in eine Kirche umzuwandeln, die es leichter giebt, als eine praktische Bedürfnis entspricht, sie nicht, da wenige Schritte davon die alte Kirche Saint-Germe-du-Lain, welche sogar das allerdings apokryphe, aber noch jährlich von zahllosen Ausbüchigen verehrte Grab sammt Reliquien der heiligen Genovefa birgt, den Gläubigen ihre Thore öffnet. Der Fremde sucht nicht und über der Kuppel auch nur historische Erinnerungen oder eine herrliche Aussicht auf die Stadt; im Munde des Volkes heißt das Gebäude noch heute das Pantheon und nicht die Genovefa-Kirche.

Nichts desto weniger hat sich in kirchlichen Kreisen schon auf die erste Kunde von dem Antrage des Herrn Bouchet ein ungeheurer Sturm erhoben und die republikanische Kammer selbst scheint sich dem Vernehmen nach vor einer Maßregel, welche, obgleich an sich nur gerecht und populär, von den Ultramontanen als eine offene Kriegserklä-

„Kapitän,“ spricht er, „ich habe, bevor ich Euren Bord verlasse, nur noch eine Pflicht zu erfüllen, nämlich zu fragen, womit ich Euch sonst noch dienen kann?“

„Für mich selbst weiß ich nichts von Eurer Menschensfreundlichkeit zu verlangen. Die letzte Obliegenheit gegen meine Mannschaft und meine Reisenden wird, wenn uns der Himmel Buenos-Ayres erreichen läßt, erfüllt sein. Ich lebe seit vierzig Jahren auf der See, aber mein jüngstes Schicksal hat mich belehrt, daß meine Wahn zu Ende ist, und daß ein Mensch, dem die Vorsehung alle Hülfe versagt, nicht dazu taugt, für die Eyzistenz so vieler Verantwortunglich zu sein, die ihm Leben, Familie und Hab und Gut anvertrauen. Da Ihr jedoch unangefordert mir Euren Dienst anbietet, so wollte ich wohl eine Bitte an Euch richten.“

„Sprecht, Kapitän, ich diene gern.“

„Eine Dame,“ fuhr dieser fort, „deren Eigenschaften, Reize und Leiden so viel Interesse als Achtung einflößen, sieht an meinem Bord durch jene Epidemie hin, die ihren Gemahl kaum verschonte. Beide Gatten, die das zarteste Band zu fesseln scheint, sind reich und zu den größten Opfern entschlossen. Die Frau kann wohl noch gerettet werden, aber die Fahrt dürfte nicht mehr lange dauern, und die Pflege müßte eine andere sein, als wir ihr zu bieten vermögen. Euer Schiff geht besser als unsees; Ihr werdet die Küste viel früher erblicken, als ich, wenn mir dies Glück zu Theil werden soll; an Curat Bord kann die Kranke das in reichem Maße bekommen, was wir gar nicht mehr können. . . Wenn der schwarze Kapitän, den man so tapfer als menschenfreundlich nennt, einwilligen und die Weiden zu sich an Bord nehmen wollte, ich glaube dadurch meinen höchsten Wunsch auf dieser Erde erfüllt zu sehen.“

Der Arzt senkte bei diesen Worten das Haupt und schien lange und in tiefes Sinnen verfallen, ehe er dem Kapitän des „Masarensch's“ antwortete. Dieser verzweifelte bereits an einer erwünschten Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

zung aufgefäßt werden würde. Der Budgetauschuss ist entschlossen, den Antrag als „inopportun“ zu verwerfen. (Magdeb. Ztg.)

Lotterie.

Die Ziehung der 2. Klasse 154. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie wird am 8. August d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterieggebäudes ihren Anfang nehmen.

Aus Halle und Umgegend.

— Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde auf dem Perlin-Anhalter Güterbahnhof der beim Rangdienst beschäftigte Arbeiter Friedrich Wilhelm Vogler überfahren und sofort getödtet.

Der in der Nacht vom 21. zum 22. v. M. aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse mit drei anderen Gefangenen entwichene Maler Emil Baumler hat sich gestern Abend freiwillig wieder dem Gericht zugeföhrt.

Für nächsten Sonntag ist wieder eine Strafhaft von Leipzig nach Halle hier veranlaßt.

Der Berg-Inspektor Heinrich Koch ist unter Beilegung des Charakters als Bergmeister zum Bergverwalter ernannt und ihm die Verwaltung des Reviers Cottbus im Ober-Bergamtsbezirk Halle übertragen worden.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wahlungen vom 1. August.
Aufgegeben: Der Pianist und Musiklehrer C. Th. D. Blau, Wilsleben a/S., u. A. F. Wegel, Martinig. 7. — Der Schmied H. S. Schubert, Schwarzgasse 3, und H. M. C. Danin, Wilhelmstraße 47. — Der Maler F. G. H. Braune, Halle, und F. A. C. Mäcker, Gartensberga.

Geboren: Dem Schuhmachermeister F. A. Haake eine T., Steg 8. — Dem Kaufmann A. Kasse eine T., gr. Steinstraße 12. — Dem Zimmermann F. Döngel ein S., gr. Ulrichstraße 4. — Dem Solomotivführer C. Grewlich eine T., Hanffad 4. — Dem Gütereigenschaften-Vorsteher W. König ein S., Pfännerhöhe 7 a. — Eine unehel. T., Entbindungs-Anstalt. — Dem Kreisassistenten H. Jahn eine T., Friederichstraße 15. — Dem Handarbeiter F. Wolter eine T., Schmeerstraße 26. — Dem Steinbauer H. Ende eine T., gr. Klausstraße 13. — Dem Steinbauer C. Söllinger ein S., Wörmigerstraße 8.

Geftorben: Des Wechhändlers A. Schramm T. Antonie Hedwig, 1 J. 7 M. 25 T., Gclampfe, Klausdorferstraße 4. — Eine unehel. T., 1 M. 28 T., Brechburchfall, an der Halle 15. — Die Wittve Karoline Bär geb. Wastfus, 62 J. 1 M. 17 T., Lungentzündung, H. Brauhau-gasse 6. — Des Stellmachers H. Helme T. Bertha Luise, 2 M. 26 T., Brechburchfall, Steg 3. — Des Schuh-machers C. Kuther S. Gustav Ernst, 8 M. 12 T., Brech-burchfall, Klengasse 12. — Des Kesselschmieds F. Rulz T. Anna Maria, 1 M., Brechburchfall, Unterplan 4. — Des Schmieds A. Göttert T. Emilie Olga, 1 J. 1 M. 25 T., Diphtheritis, Taubengasse 1. — Des Kaufmanns W. Haake S. Wilhelm, 29 J., Brechburchfall, Marktpl. 19. — Ein unehel. S., 6 M. 6 T., Brechburchfall, Schützen-gasse 1. — Ein unehel. S., 26 T., Gehirnentzündung, Friedrichstraße 21. — Die Wittve Luise Charlotte Pfaff geb. Jacobs, 80 J. 3 M. 16 T., Entzündung, Barfüßer-straße 10.

August.

Die Mittelwärme des August ist nur wenig geringer als die des Juli, ja in manchen Jahren erreicht die Wärme erst im August ihre größte Höhe. Doch werden die Nächte, besonders gegen Ende des Monats, schon merklich kühler. Die Regenmenge des August ist der Regenmenge des Juli ziemlich gleich, besonders bei vorherrschendem W. und N.-Wind. Die Verdunstung ist noch bedeutend. Die Elektrizität der Wolken nimmt etwas ab; daher sind Gewitter in der Regel nicht mehr so häufig und nicht mehr so stark als im Juli. — Die langen Flüsse verlieren nun ihr wüthiges Jugendfleid. Biegel, deren Uunze bereits ausgemachen sind, streifen bis zum Wanderzuge nach Nahrung umher. In der ersten Hälfte des Monats verlassen Nachtigall, Pirol, Mauer- und Uferschwaben unsere Gegenden; ihnen folgen in der zweiten Hälfte Sturk, Fliegenknäpper und Storch. Zahlreiche Raupenarten werden in den Gewässern schließlich, a. B. die Rauven der Weißlinge, des Riesenflüßners, des Fichtenschwimmers, Fliegen, Wespen und Bienen werden oft für Menschen und Thiere zur Plage. Die Bienen schwärmen nicht mehr; sie sind fleißig dabei, ihre Stöcke weiter auszubauen. — In der ersten Hälfte des August wird die Getreideernte beendet, gleichzeitig reifen mancherlei Obstsorten, sowie Gurken und Melonen. Auch der Klatsch wird eingekernt. Es blühen Bohnen, Sonnenblumen, Gergewin, Zerkat und gegen Ende des Monats bisweilen auch schon Dertzeitlofen.

Bermüthetes.

— Leipzig, 1. August. Gestern Abend 8 1/2 Uhr zeigte sich in Westwind, rechts von Jupiter, in einer Höhe von etwa 20 Grad, ein prachtvolles Meteor von höchst leuchtend strahlendem Licht. Die Helligkeit erreichte trotz der noch ziemlich hellen Dämmerung mindestens das fünffache derjeniger der Venus in ihrem größten Glanze. Mit bedeutender Schnelligkeit eilte es dem Westpunkte des Horizonts zu.

— In Teßfen trug sich am 25. Juli ein Unglücksfall folgender Art zu. Es kamen etwa um 5 Uhr Nachmittags zwei Wagengereiter aus Großschellbach vorhin, um Pfeißer zu holen. Beim Ausfahren hielten die beiden Geschwüre in geringer Entfernung hinter einander. Da begab es sich, daß die Pferde des zuletzt haltenden Wagens scheu wurden und durchgingen. Als der Führer des andern

vorn haltenden Geschwüre dies bemerkte, bemühte er sich sofort, die Thiere, mit dem theilweise schon geladenen Wagen, als sie an ihm vorbei wollten, aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Dabei mochte der Mann gefallen, oder von der Reicheil niedergedrückt worden sein und mußte so bedeutende Verletzungen davon getragen haben, daß er noch an demselben Abend in Teßfen verstarb. Der Verunglückte war Tagelöhner und nicht Besitzer des Geschwüres. Er soll eine zahlreiche Familie, eine Frau mit 7 zum Theil noch un-erzogenen Kindern hinterlassen. (Zeiger Ztg.)

— (Ein Wort des Kaisers.) Anlässlich der bevorstehenden Freistellung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. wird von befreundeter Seite eine Aeußerung unseres Kaisers mitgetheilt, die derselbe bei Besichtigung des Modells des jetzt in der Ausführung begriffenen, für Göttn bestimmten Standbildes that und die von der großen Bescheidenheit der Gemüthung des Kaisers ein beredtes Zeugniß ablegt. Der Meister des Modells, der verstorbene Professor Glaeser, hatte das Haupt Friedrich Wilhelms III. mit einem Lorbeerkränze schmückt. Als der Kaiser den Kranz erblickte, trat er auf den Künstler zu und die Hand auf seine Schultern legend, sagte er: „Aber lieber Glaeser, wenn mein Vater sieht, daß Sie ihm einen Lorbeerkrän aufsetzen, dann würde er noch im Grabe dagegen protestiren.“ Und so wurde dann die Statue mit dem historischen Dreinastler und Fieberhülz gebildet.

— (Windhorst als Dichter.) Anlässlich der Angriffe, welche die ministerielle Provinzial-Korrespondenz gegen die Fortschritts-Partei gerichtet, hat, — wie wir erfahren — die schwarze Perle aus Wexpen folgenden humoristischen Spottverser auf telegraphischem Wege an seinen alten Gegner, den Abgeordneten Richter-Hagen, der augenblicklich in Saspitz weil, gerichtet:

Reichsfeindlich heißt Ultramontan,
Reichsfeindlich auch der Fortschrittsmann.
Wie heißt! — Laß uns, lo voinet Feind,
Jetzt Arm in Arm und treu vereint
Des Staates Karren weiter schleppen.
Ich gratulire! Windhorst-Neppen.“

Sprechsaal.

Am letztvergangenen Sonnabend Nachmittags gegen 5 Uhr behandelte auf dem hiesigen Bahnhof der Magdeb.-Leipziger Eisenbahn ein der Meldung nach den sogenannten besseren Ständen angehöriger Herr ein junges, vermuthlich aus dem Neste gefallenes und ängstlich umher flatterndes Bögeln unter köstlichem Vachen mit Stockpfeilen so lange, bis es verendete. Nach dieser Heldenthat begab sich der Mann mit dem ebenj theatralischen wie trefflichen Worten: „Einen Wort hab ich begangen! in den Wartelokal 1. u. II. Klasse, um dort vielleicht auf neue Großthaten zu fimen. Das Individuum, von hoher schlauer Gestalt und in dem zurechnungsfähigen Alter von ungefähr 20 Jahren, trug gelblich grauen Anzug, grauen Hut mit kurzer Feder, hellbraunes Spazerbüchchen mit Eisenknöpfen. Nachdem er sein kleines gefiederetes Opfer aufgenommen, lenkte er hiesig bewußt seine Schritte wieder nach der Stadt. W. F.

Kunst und Wissenschaft.

München, 25. Juli. Gestern ist München durch ein neues Monument bereichert worden. Es gilt dem Andenken an dem im Jahre 1874 zu Berlin, seiner Vaterstadt, in hohem Alter gestorbenen königlichen Universitätsprofessor Dr. Hans Ferdinand Wasmann. Als solcher wirkte er hieselbst literarisch und als Lehrer tätig, von 1826—1842. Dem berühmten Germanisten und Historiker gehörte das Verdienst der Gründung der ersten königlichen öffentlichen Turnanstalt hier, der er bis zu seinem Weggang, 1842, als treuer Leiter vorstand. Auf deren weitem schattigen Wiesenplan in Oberweiselsfeld fand das Denkmal seinen Aufstellungsort. Das Monument ist ein etwa 12 bis 14 Fuß hoher, pyramidenförmig zugespitzter Turm aus Troppstein aus der Lyrenerge Gegend. Ganz oben trägt er eine schön angebrachte Tafel von weißem Marmor mit Inschriftsbeiwidmung.

Handel und Verkehr.

— Der Verwaltungsrath der Thüringischen Eisenbahn hat sich in seiner Sitzung am Freitag, wie die „Verf.-Ztg.“ hört, mit dem Baue der projektirten Bahnlinie Arnstadt-Almenau nebst event. Fortsetzung unter den bekannten Modalitäten einverstanden erklärt. Fast sämtliche Verträge mit den Abzweigern, bezüglich des Terrainerwerbs, sind dem Abschlusse nahe.

— In der am 28. Juli zu Weissenfels stattgehabten Generalversammlung der Berichen-Weissenfelder Brauereigenossenschaft wurde die vom 1. August er. abzulebende Dividende für das vergangene Jahr auf 12 pCt. festgesetzt und der Verwaltungsrath durch die Wiederwahl der drei auscheidenden Mitglieder in bisheriger Zusammensetzung be-lassen. Aus dem Geschäftsergebnis ergibt sich, daß im letzten Geschäftsjahre verkauft wurden 838,707 Hekt. Bördereoblen, gegen 1874 105,220 Hekt. mehr, 45,004,675 Etiek Prefb- und Formsteine, gegen 1874 4,561,000 Etiek mehr, 10,883 Centner Mineralis, gegen 1874 553 Centner mehr, 10,500 Centner Kerzen und Paraffin, gegen 1874 899 Centner mehr. Mit diesem Geschäftsjahre hat die Gesellschaft das zweite Decennium ihres Bestehens beendet und sie kam mit einer gewissen Befriedigung sich der Resultate dieser Zeitabschnitte zuhaken. In den ersten 10 Jahren wurden durchschnittlich pro Jahr 7 1/2 pCt. und im folgenden Decennium pro Jahr 12 1/2 pCt. Dividende gezahlt, so daß nunmehr seit Bestehen der Gesellschaft überhaup 200 pCt. Dividende gegeben werden konnten.

— In der am 29. d. M. stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Aktionäre der Galtziger Zuckerfabrik wurde der Direktion einstimmig Decharge er-

theilt und die Herren Bankdirektor Bernisch und Fabrikant Engel in den Aufsichtsrath gewählt.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute.

Marienparochie: Den 24. Juli der Brauer Heinz mit B. M. Richter.

Ulrichsparochie: Den 23. Juli der Kupferstecher Füljel mit F. J. Schmeier. — Der Schuhmacher Goldmann mit W. E. Ritter. — Der Kupfer Schüle mit F. A. C. A. Wöhme. — Der Böttcher Schöbler mit Th. Naud.

Neumarkt: Den 24. Juli der Handelsmann Röschel mit F. C. M. Steppin.

Glauch: Den 22. Juli der Klammachermeister Wiese mit M. R. Schubert geb. Treiber. — Den 25. der Tischler Köhler mit M. F. Arndt.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 18. Februar dem Schwimmmeister Vordermann ein S., Hans Kurt. — Den 3. April dem Schmied Kopf eine T., Albertine Margarete. — Den 18. dem Maurer Reußer eine T., Auguste Bertha. — Den 21. dem Lackierer Naumann eine T., Friederike Minna. — Den 12. Mai dem Köbelermeister Böß ein S., Oskar Ernst. — Den 30. dem Königl. Universitäts-Stallmeister Anbrs von Heleben Magnus ein S., Konstantin Hermann Gustav. — Den 31. dem Magistralboten Frosch eine T., Elisabeth Emma. — Den 5. Juni dem Oberlehrer am Gymnasium Brünning eine T., Emma Gertrud. — Den 23. dem Schuhmachermeister Fischer ein S., Karl Max. — Ein unehel. S., Karl Robert Hugo.

Ulrichsparochie: Den 15. April dem Schloffer Simon ein S., Franz Max. — Den 8. Mai dem Maschinenfabrikanten Wolf eine T., Marie Ida. — Den 16. dem Kaufmann Firsienberg eine T., Margarete Maria. — Den 6. Juni dem Brenner Krögel eine T., Luise Auguste Helene. — Den 15. dem Schloffer Rißmann ein S., Erdmann Louis. — Den 4. Juli dem Kaufmann Dünnhaupt ein S., Otto Karl. — Den 10. dem Schneider Kurz eine T., Johanne Luise Marie.

Morkparochie: Den 26. Februar dem Schuhmacher Schaal eine T., Marie Anna. — Den 11. März dem Bahnarbeiter Krichner ein S., Ernst. — Den 12. April dem Fabrikarbeiter Erbert eine T., Martha Anna. — Den 18. Mai dem Buchdrucker Graue eine T., Margarethe Elise. — Den 3. Juni eine unehel. T., Martha Anna. — Den 12. dem Handarbeiter Hoffmann Zwilling: Emma Ida und Franz Gustav. — Den 11. Juli dem Jagdführer Vogelkopf eine T., Alma Martha Bertha. — Den 14. ein unehel. S., Adolph Otto. — Den 20. eine unehel. T., Friederike Anna.

Neumarkt: Den 14. September 1875 dem Schuhmachermeister Bessermann ein S., Willy. — Den 22. Januar 1876 dem Handarbeiter Borna ein S., Auguste Anna. — Den 10. April dem Schuhmachermeister Autich eine T., Auguste Amalie. — Den 29. dem Handarbeiter Künch eine T., Anna Henriette Frieda. — Den 9. Mai dem Schneider Scharowsky ein S., Felix. — Den 21. dem Maurer Titmar ein S., Heinrich Max. — Den 1. Juli dem Maurer Deuschlein ein S., Friedrich Felix Arthur. — Dem Bahnarbeiter Buber ein S., Friedrich Karl. — Den 2. dem Polizei-Boten Beder ein S., Louis Alfred Emil. — Den 11. dem Fabrikarbeiter Eilenberg eine T., Emma Marie Bertha. — Den 3. Juni dem Schloffer Hellwig ein S., Hermann Paul. — Den 5. Juli ein unehel. S., Joseph Eugen.

Glauch: Den 28. November 1875 dem Maurer Knöbel eine T., Minna. — Den 28. Dezember dem Handarbeiter Lampe eine T., Marie Clara. — Den 28. April 1876 dem Mechanikus Eder Zwillingsdecker: 1) Antonie, 2) Nina. — Den 5. Mai dem Wirtheinnehmermeister Michael eine T., Emma Bertha Emilie. — Den 2. Juni dem Professor Weiske ein S., Johannes Gottlob. — Den 8. dem Maurer Naumann ein S., August Max Franz. — Den 9. dem Korbmacher Kreuter ein S., Karl August. — Den 27. dem Zimmermann Küttich eine T., Emilie Anna. — Den 10. Juli dem Schloffer Seidel ein S., Adolph Hugo.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.

Abgang	
nach:	Vm., Vm., Vm., Nm., Nm., Nm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab., Vm.
Leipzig	5:42 7:00 8:37 10:42 12:17 1:52 3:27 5:02 6:37 8:12 9:47
Magdeburg	6:27 7:35 9:02 11:27 1:02 2:37 4:12 5:47 7:22 8:57 10:32
Hald-Aschl	6 7:18 8:36 10:01 11:26 1:01 2:26 3:51 5:16 6:41 8:06 9:31
Soran	8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8
Thüringen	5:42 7:00 8:37 10:42 12:17 1:52 3:27 5:02 6:37 8:12 9:47
Berlin	4:45 5 6 7 8 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
Könnern	8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8

Ankunft	
von:	Vm., Vm., Vm., Nm., Nm., Nm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab., Vm.
Leipzig	6:27 7:35 9:02 11:27 1:02 2:37 4:12 5:47 7:22 8:57 10:32
Magdeburg	6:27 7:35 9:02 11:27 1:02 2:37 4:12 5:47 7:22 8:57 10:32
Hald-Aschl	6 7:18 8:36 10:01 11:26 1:01 2:26 3:51 5:16 6:41 8:06 9:31
Soran	8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8
Thüringen	5:42 7:00 8:37 10:42 12:17 1:52 3:27 5:02 6:37 8:12 9:47
Berlin	4:45 5 6 7 8 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
Könnern	8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8

Wohltätigkeit.

Drei Mark, die am 30. August für eine arme Wöchnerin geopfert sind, habe ich dankend empfangen und werde sie nach Bestimmung verwenden. H. Hoffmann, Pastor.

Vollsbibliothek auf dem Rathhauk.

Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Dach- und Holzziegel
officirte billig

August Mann.
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
ist echt zu beziehen durch
Geb. Mulert,
gr. Klausstr. 2.

Kochherd n. Kochplatte verf. Adofatenm. 1.

60 Auflagen

Ein Buch, welches erlbt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. May's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Zwische und aber Zwische** verbanden der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzüglichste populärmedizinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, wels' letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

2 blühende Cleander n. eine Violine sind zu verkaufen
Königsplatz 7, II.

Eine Hochmaschine, mittelgroß, fast neu, preisw. zu verkaufen d. Hoffmann, Ludengasse 16.
Eine gute goldene Brille ist billig zu verkaufen.
F. Kändler, gr. Klausstraße 30.

Eine fast neue Kinderbettstelle mit Matratze billig zu verkaufen
Wärmlicherstraße 4, p.
F. Landschwein verf. n. Schlamm 9.

Tüchtige Förderleute sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung zum sofortigen Antritt
Grube „Anion“ bei Menzelwitz.

Für eine größere auswärtige Weizenstärke-Fabrik wird ein tüchtiger mit dem Fache vertrauter Arbeiter, der die Fabrication selbstständig zu leiten vermag, gesucht.
Offerten unter A. B. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

2 ordentliche Burden im Alter von 14—16 Jahren gesucht
Zaubengasse 13.

Ein Mann bei die Oefen sofort gesucht
Kellnergasse 1.

Eine geübte Vorrichterin auf Semden gesucht
Saalberg 7, Hof 1.

Geht zum 1. October ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit von Frau Baninspector Wolff, Magdeburgerstraße 2.

Eine unabhängige ältere Frau sucht Gebamme Singer, gr. Steinstr. 48.

Eine reinliche Handfrau wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen Bärngasse 10 am Markt.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarb. 1. Sept. gesucht gr. Steinstraße 24.
Mädchen auf Herrenarb. f. gr. Klausstr. 7.

Landwirthschaftslerinnen, Kochmamsells, Köchinnen, anständige Mädchen f. Küche und Hausarbeit erhalten sof. bei hohem Gehalt Stellen durch
Frau Binneweiß.

2 jüngere Kellner und mehrere jüngere Hausfräule suchen sof. Stellen durch
Fr. Binneweiß.

Ein junges Mädchen vom Lande, in weiblichen Arbeiten erfahren, sucht sofort Stellung bei 1 oder 2 Kinder.
Näheres
Bücherstraße 64.

Ein ordentl. Mädchen sucht 1. Sept. Dienst für Küche und Hausarbeit
Freundschaftsplatz 6.

Zur Unterbringung der Mannschaften, welche während der Herbstübungen der königlichen 7. Division vom 29. August bis 5. September c. hier einzunquartieren sind, bedürfen wir einer entsprechenden Anzahl Miethsquartiere. Diejenigen Hausbesitzer und Miether, welche während dieser Zeit Mannschaften gegen die angemessene Entschädigung aufzunehmen bereit sind, werden hierdurch ersucht, ihre Anträge bis zum 15. August cr. in unserm Militär-Bureau abzugeben.
Halle, den 28. Juli 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Abrechen und Stoppeln an Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Straf-Gesetz-Buchs oder als Uebertretung nach § 41 der Feldpolizei-Verordnung strafbar ist.
Halle a/S., den 27. Juli 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Nach dem von dem Vorstande der geologischen Landes-Anstalt zu Berlin aufgestellten Arbeitspläne für die geologische Landes-Aufnahme wird im Laufe dieses Jahres Herr Dr. Keyser im Anschluß an seine Aufnahmen in der Section Leinbach die Sectionen Gerbsieb — 243 — und Gänern — 244 — kartiren, welche mit den Sectionen Eisleben — 261 — und Wettin — 262 — zu einer Lieferung vereinigt werden sollen.
Außerdem wird Herr Dr. Speyer bei beiden letztgenannten Sectionen Eisleben und Wettin bearbeiten und die Revision der im Vorjahre von ihm aufgenommenen südlich anstehenden Sectionen Schraplau — 281 — und Riechert — 280 — ausführen.
Indem ich hieron die betreffenden Ortsbchörden des Kreises in Kenntniß setze, weise ich dieselben gleichzeitig an, die Herren Geologen, welche mit einer Legitimationskarte versehen sind, in ihrer Thätigkeit zu unterstützen.

Dabei mache ich die betreffenden Grundeigentümer darauf aufmerksam, daß im Interesse der gemeinnützigen Arbeiten die Vertretung der Acker und die Ausführung kleiner Bohrungen und Aufgrabungen erforderlich sein wird.
Halle a/S., den 25. Juli 1876.
Der königliche Landrath des Saalkreises.
3. B.
Der Kreis-Deputirte Neubaur.

Stefbriefserledigung.
Der gegen die Maurer Böhm'schen Eheleute angehängt aus Frankfurt a/O. unter dem 3. Juli cr. erlassene Stedbrief ist erledigt.
Halle, den 31. Juli 1876.
Der Staats-Anwalt.

Submission.
Die Lieferung von 1180 Kubikmetern lagerfähiger Bruchsteine zum Neubau der königlichen Frauen-Klinik hiersebst soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. — Reflectanten wollen ihre Offerten bis spätestens Montag den 7. d. Mts. Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau Magdeburgerstraße 27 abgeben, woselbst auch die Verierungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.
Königlicher Landbaumeister
v. Ziedemann.

Grösste Auswahl
von **Leinwand** in allen Breiten u. Qualitäten, **lein. Taschentücher** in allen Nummern, **Handtücher, Tischtücher, Drell, Daunenköper, Inlett, lein. und baumwollene Bettzeuge** empfiehlt zu den billigsten Preisen,
fertig genähete Inletts, Bettbezüge etc.
Liefere ich in kürzester Frist gegen billige Bedienung.
Kleinschmieden
Nr. 5. **H. A. Burkhardt.**

Auf vielseitigen Wunsch
Aufenthalt hiersebst noch um einige Tage verlängert.
Es werden demnach, um das Lager vollständig aufzuräumen, Kleiderstoffe, Seidenwaaren, Regenmäntel, Kaiserpaletots, Winterpaletots, Gardinen, Tischdecken, Galsteiner, Tischentücher, Bong-Gales, Tücher u. r. u.
mit 50 pCt. unterm Fabrikpreise schnell und vollständig verkauft.
Der Berliner Verwalter.

Prima Werschen-Weissenf. Presssteine, Prima Briquettes, Steinkohlen und Holz liefert in Fuhrn und einzeln zum billigsten Preise
C. Martini, Marienstraße 7.
Händler und größere Abnehmer erhalten den Grubenpreis.

Feinste Thüringer und österrische Tafelbutter, frische Braunschweiger Leberwurst und Sülze empfiehlt
A. Neumann, fl. Steinstraße.

Zu Geschenken für Bazars und Lotterien.
Nach einem nur 6 stündigen Course (3 Doppelstunden) werden Damen und Schillerinnen, selbst ohne Vorkenntniß im Zeichnen, befähigt, auf Porzellan, Marmor, Holz, Papier und Stoffe aller Art zu malen und dadurch die verschiedensten bemalten Gegenstände in kürzester Zeit zu Geschenken und andern Zwecken herzustellen. Honorar 6 M. Anmeldungen täglich von 10—1 Uhr vor dem 12. d. M. erbeten. Probearbeiten zur gest. Ansicht.
Franz Michels aus Berlin,
gr. Berlin 14 (Niesen), rechter Seitenflügel, 1 Zr.

Théâtre varié zum Volksgarten,
Gingang: gr. Ulrichsstraße 11.
Täglich Concert und Vorstellung. W. Schaal.

Für die Redaction verantwortlich C. Sobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Handarbeiter sucht
Völlberger Mühle bei Halle.

Ein wünschlich mit der Mineral- und Maschinen-Brände vertrauter, gewandter, junger Mann findet als Buchhalter zum 1. October d. 3. angenehme und dauernde Stellung. Abweisen unter Angabe der Gehalts-Ansprüche unter G. N. 19 in der Exped. Für mein Besamantier- und Tapissierwaaren-Geschäft suche ich für sofort oder zum 1. September eine recht tüchtige Verkäuferin. Ebenjo findet ein junges Mädchen aus achtbarem Hause Stellung als Verkäuferin.
Stahfurt, im August 1876.
Gustav Steintoppf.

Freie Gemeinde in Hall.
Donnerstag den 3. August Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Landmann, große Brauhausgasse 9, Vortrag von Prediger Elzner aus Zittau.

Haararbeiten!
jeder Art werden gut und billig gearbeitet; auch sollen eine Partie fertiger Haarzöpfe zum Selbstkostenpreise ausverkauft werden.
Zerd. Stöber, Schmeerstr. 39.
5000 Thaler auf 1. Hypothek gesucht
Zaubengasse 10.

Gründlichen Klavierunterricht von den Anfangsgründen bis zur reiflichen Fertigkeit wünscht ein Lehrer noch einigen Schülern resp. jungen Damen zu erteilen. Näheres in der Herrmann'schen Buchhandlung.

Ein Klavierlehrer empfiehlt sich zum Ertheilen von Unterricht gegen billiges Honorar. Gest. Offerten beliebe man in den drei Königen niederzulegen.

Alle Musiker
von Halle und Umgegend werden ergebenst ersucht, sich behufs Besprechung eines Balles „nur für Musiker“ Donnerstag den 3. August Abends 8 Uhr recht zahlreich im „Rosenthal“ einzufinden.

Kaufmännischer Cirkel.
Donnerstag kein Concert.
Am 10. Abonnements-Concert muß ausnahmsweise auf
Sonntag den 5. August verlegt werden.
Der Vorstand.

Tischgäste werden noch angenommen
Königsstrasse 20 c. „Zum Güttenberg“.

Berliner Weissbier-Salon.
Heute Donnerstag 7 Uhr Spektakel.

Zur Erholung,
Merseburger Strasse 7c.
Donnerstag den 3. August von 4 Uhr ab
Gänge und Fahr-Anstegen.
A. Albrecht.

Zur Crem-tage.
Donnerstag d. 3. August v. 8 Uhr ab
Grosses Frei-Concert.
Für gute Speisen ist bestens gesorgt.
Bier auf Eis,
wozu ergebenst einladet.
Ed. Gademeyer.

Braunschweiger Bier-Halle
von Chr. Otto, Markt 18,
empfeilt ein frisches Glas ächtes Streitberger, à Schoppen 10 s.
Zugleich erlaube mir zu meinem frühesten Mittagstische, per Monat 7 1/2 s., ergebenst einzuladen.
Chr. Otto.

Restaurant
„Kühler Brunnen“
empfeilt Säle und separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften zur gefälligen Benutzung.
(S. 51899.)

„Kaisergarten.“
Auguststraße Nr. 9.
Graeaner Bier
nur direct aus dem Eiseller bezogen, worauf ein gebrühtes Publikum aufmerksam made.
(S. 10648.) W. Günther.